

hatten. Die Stadt Göttingen hat dem musikalischen Kronprinzen einen neuen Flügel zum Hochzeitsgeschenk gemacht.

Unter den Hochzeitsgeschenken, welche der Kronprinz von Hannover erhielt, ist wohl das reichste das der Königin von England. Es besteht aus einem silbernen Tafelservice für 36 Personen und zu 6 Gängen.

Es ist erfreulich, wie's in Deutschland ein Mal wieder singt und klingt. Ueberall bilden sich neue Liedertafeln und Gesangsvereine, und auch in Thüringen hat sich ein ganzer Sängerbund gebildet. Auch gehen gute Reiser von dem deutschen Lieberbaum in andere Länder über, um die fremden Wildlinge damit zu veredeln. Joseph Mainzer hat zuerst in Paris und nun auch in London den Volksgefang verbreitet, und man singt nun von Herzensgrund in großen Massen.

An der hohen Pforte, die sehr an Altersschwäche leidet, rütteln die türkischen Unterthanen selbst am meisten. In den drei Provinzen Rumelien, Bosnien und Bulgarien herrscht ein so unzufriedener und unruhiger Geist, daß man jeden Augenblick befürchtet, der Sturm werde losbrechen, und dem Sultan nicht ein Mal die Freude lassen, seinen neuerbauten Pfortenpalast zu beziehen.

Es ist schade, daß die Branntweintrinker das nicht eher gewußt haben, sie hätten sonst ein herrliches Trinkjubiläum halten können. Am 10. Febr. sind es 400 Jahre gewesen, daß ein Mönch von der Insel Majorca, Raymond Lullus, den ersten Branntwein gebrannt hat. Man sollte den Mann noch in effigie aufhängen.

Die Würzburger Hühner, welche Groschen Eier legen, haben einen Liebhaber gefunden. Ein Bauer bei Passau hat sich sogleich ein Duzend durch die Post verschrieben, da seine Hühner nur sechs für einen Bagen legten.

Der Dichter Herwegh ist Bürger in Viefstal geworden, und scheidet sich an, Hochzeit zu machen. Der Brautstaat ist fertig, ein Vermögen von 40,000 Thaler bringt die Braut auch mit, doch was die Hauptsache ist, die Braut selbst ist der beste Schatz, lebenswürdig und gebildet, und hat ihren Verlobten von Herzen lieb.

Einheimisches.

Was ist ein Rekruten-Ball? Mit dieser Ueberschrift ist in Nr. 11 dieser Blätter ein Aufsatz erschienen, worin ein Unberufener seinen plumphen Witz über eine mißlungene Tanz-Parthie ergießt, die mehrere hiesige junge Leute

zu veranstalten beabsichtigten. — Es lohnt sich eigentlich nicht der Mühe, eine Erwiedrung darauf zu geben. Wer die wahre Ursache kennt, die das Mißlingen jenes Unternehmens herbeiführte, der wird die Theilnehmer hinlänglich entschuldigt finden. Der Grimm des Verfassers ist aber hauptsächlich gegen die Frauenzimmer gerichtet, die zu der Parthie eingeladen waren, und aus diesem Grunde möchte eine Zurechtweisung hier am Platze seyn.

Zunächst verräth es Mangel an Zartgefühl achtbare Frauenzimmer öffentlich bloßzustellen. Im vorliegenden Falle aber erscheint der Charakter des Verfassers jenes Aufsatzes in noch unvortheilhafterem Lichte, durch den Umstand, daß niedrige Nachsicht ihn bewog, jene Frauenzimmer auf die geschehene Art anzugreifen, weil sie seinen eifrigen Bewerbungen — gelinde gesagt — Gleichgültigkeit entgegen setzten.

Es ist leider nur zu wahr, daß sich jener Herr ihre Gunst durchaus nicht zu erwerben wußte. Doch ist dieß seine eigene Schuld, und es möchte der Grund insbesondere in dem ihm anklebenden Mangel an Galanterie zu suchen seyn. Auch ist es nicht Jedermann gegeben, bei Frauenzimmern Glück zu machen.

Uebrigens läßt die ganze Tendenz des mehr erwähnten Aufsatzes in dem Verfasser einen Menschen erkennen, den man, im gewöhnlichen Leben Philister nennt. Schiller charakterisirt diese Klasse von Leuten mit den Worten:

— Sind Tiefenbacher
Gevatter Schneider und Handschuhmacher.

Räthsel.

Das Ziel, so mein Bestreben sich gesetzt,
Kann nimmer ich allein erringen,
Weil ich durch blinde Emsigkeit zulezt
Mich hemme in den eignen Schlingen,
Die Andern ich zu legen war bedacht.
Und bin ich vielfach auch gepriesen
Von Allen, denen Vortheil ich gebracht,
So kann ich selbst ihn nie genießen,
Und suche drum oft meinem gift'gen Reid
Durch Verationen Luft zu machen;
Jedoch umsonst! Denn solcher Hahnenstreit
Erregt beim Publikum nur — Lachen
Und schwächt sogar, wie Jeder weiß,
Nur desto mehr des Kampfes Preis.

Auflösung der Charade in Nr. 16:
Windspiel.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 Kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 Kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Weibzingen, Weizheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro}. 18. Freitag den 3. März 1843.

Ein Weißdorn, den Graf Eberhard als ein kleines Reis aus Palästina mit gebracht, und im Stiefel in die Erde gesteckt hatte, wuchs dort zu einem mächtigen Baume heran, und hat bis auf die neueren Zeiten das Andenken viele kostbare Geschenke verehrt, unter Anderem mehr als 30 silberne Becher, auch ein Beweis, wie viel die Leute dasinländische Weine auf. Bei seiner Hochzeit (6 Jahre später) gingen aber auch 16 Eimer fremde und 500 Eimer

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Die Sportelrechnungen und Anzeigen über ertheilte Bauconcessionen auf den letzten Febr. d. J. sind in 6 Tagen unfehlbar einzusenden.
Den 2. März 1843.

Oberamt.
In Abwesenheit des Oberamtmanns:
der gesetzliche Stellvertreter,
Oberamts-Actuar F r i z.

Bachnang. Die von der Amtsversammlung verwilligten jährlichen Armen-Unterstützungsgelder wurden von der Oberamtsleitung des Wohlthätigkeitsvereins heute folgendermaßen vertheilt:

- I.) Unterbringung verwahrloster ehelicher Kinder (Kronprinzstiftung.)
 - 1) von Bachnang:
 - a) Magdalena, Stieftochter des Zainenmachers Gerstenlauer 10 fl.
 - b) Polizeidiener Blinds 8jähr. Knabe 14 fl.
 - 2) von Ebersberg:
 - Louise, Tochter des Schneiders Johannes Sautter 14 fl.
 - 3) von Spiegelberg:
 - a) Barbara Heinricha Seeger 14 fl.
 - b) Ludwig Friedrich Höflinger 12 fl.

- 4) von Steinbach:
 - Johann Adam, Sohn des + A. Fr. Häußermann 10 fl.
- 5) von Unterweiffach:
 - a) Caroline, Tochter der Wittwe Maihöffer 10 fl.
 - b) Wilhelm Friedrich, Sohn des Johann Friedrich Dehm 14 fl.
- 6) von Zell:
 - a) Johannes, Sohn des + Joh. Jakob Wüst, Tagelöhners 6 fl.
 - b) Gottlieb, Sohn des + Joh. Jakob Wüst, Tagelöhners 6 fl.

Darunter sind 10 fl., welche im vorigen Jahre nicht erhoben worden sind.

- II.) Unterbringung verwahrloster unehelicher Kinder.
 - 1) von Ebersberg:
 - Tulie, Tochter der Catharina Hagenmüller, 12 fl.
 - 2) von Großaspach:
 - Tochter der Gottliebin Lang 10 fl.
 - 3) von Heutenbach:
 - Dorothea, Tochter der Gottliebin Fiechtner 10 fl.

- 4) von Jür:
 - a) Georg Friedrich Mayer 12 fl.
 - b) Carl Jakob, Sohn der Barbara Blesing 10 fl.
 - 5) von Rietenau:
 - Abraham, Kind der Rosina Dorothea Müller 10 fl.
 - 6) von Spiegelberg:
 - Christiane Müller 10 fl.
 - 7) von Steinbach:
 - a) Christiana, Tochter der Margaretha Bürkle 7 fl.
 - b) Anne Marie Kurz 16 fl.
 - 8) von Unterweiffach:
 - a) Johann Gottlieb, Sohn der Rosine Gasmann 10 fl.
 - b) Jakob Leonhardt, Enkel des Johannes Wörner 11 fl.
 - 9) von Unterbrüden:
 - Wilhelm, Sohn der Dorothea Mayer 10 fl.
 - 10) von Sulzbach:
 - das 5jährige Kind der Charlotte Heinrich Böhler 12 fl.
- : 140 fl.
- III.) Lehrgelder.
- 1) von Badnang:
 - a) Gottfried Kestel 10 fl. 30 kr.
 - b) Johann Gottlieb, Sohn des Polizeidieners Halt 10 fl.
 - c) Jakob Friedrich, Sohn des Webers Mahle 10 fl.
 - 2) von Allmersbach:
 - Ferdinand, Sohn der Catharine Schlitter 10 fl.
 - 3) von Ebersberg:
 - Ludwig Ignaz Trüg 20 fl.
 - 4) von Heiningen:
 - Gottlieb, Sohn des David Fellmeth 10 fl.
 - 5) von Heutensbach:
 - Benjamin, Sohn des Johann Spinger 10 fl.
 - 6) von Murrhardt:
 - Johann Gottlieb, Sohn des Schneiders J. Bach 10 fl.
 - 7) von Oberbrüden:
 - Gottlieb Friedrich, Sohn des Gg. Fr. Ziegler 10 fl.
 - 8) von Rietenau:
 - Michael, Sohn der Rosina Müller 7 fl. 30 kr.
 - 9) von Spiegelberg:
 - Dorothea Magdalena Marx 12 fl.
 - 10) von Steinbach:
 - Jakob, Sohn des Joh. Georg Stark 10 fl.

- 11) von Sulzbach:
 - a) Christian, Sohn des Conrad Büttner 10 fl.
 - b) Gottlieb, Sohn der Catharina Kleemann 10 fl.
 - 12) von Zell:
 - Joseph Abberger 10 fl.
- : 160 fl.

Die Erhebung dieser Beiträge ist an die Bedingung geknüpft, daß von dem betreffenden gemeinschaftlichen Amte der Name und Wohnort zu I. und II. des Kostherrn, zu III. des Lehrherrn, bei dem die Unterbringung erfolgt ist, angegeben wird.

Nur auf den Grund einer solchen Urkunde ist der Kassier, Stadtschultheiß Mönch in Badnang, zur Ausbezahlung ermächtigt.

Den 23. Febr. 1843.
Gemeinschaftliches Oberamt.
Stoßmayer. Moser.

Cameralamt Badnang. [Verpachtung des Eschelhofes.] Dieser Hof, bestehend aus 52 Morgen Acker, 52 Morgen Wiesen und 2 Brtl. Garten, nebst den erforderlichen Oekonomiegebäuden, nämlich 1 Wohnhaus, geräumige Stallungen und Scheuern mit Keller, Wagenhütte, nebst Wasch- und Bachhaus etc., wird

Montag den 13. März d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
auf 18 Jahre von Georgii 1843 bis 1861 im Aufstreich verliehen, wozu die Liebhaber auf den Hof selbst eingeladen werden.

Derselbe eignete sich zu gleichzeitiger Schafzucht, indem für etwa 250 Stück Schafe die nöthigen Stallungen vorhanden sind.

Auswärtige Pachtlustige haben sich mit Zeugnissen über ihre Vermögens- und sonstigen Verhältnisse, namentlich über landwirthschaftliche Kenntnisse, auszuweisen.

Badnang den 22. Febr. 1843.
K. Cameralamt.
Scheffold.

Badnang. Beim K. Cameralamt werden den 4. März, Nachmittags 1 Uhr, circa 3 Simri confiscirtes Malz im Aufstreich verkauft.

Den 26. Febr. 1843.
Badnang. Den hiesigen, sowie den Schäfern vom Ungeheuerhof und Fürstenhof, wird das Befahren der Wiesen auf hiesiger Markung vom 6. März an bei Strafe verboten.

Stadtschultheißenamt.
Mönn.

Badnang. [Haus-Verkauf.] Laut stadträthlichen Beschlusses vom 17. Februar 1843 wird im Executionswege verkauft: der dem Christian Thumm und der Caroline, geb. Thumm, verhehlichte Metzger, zugehörige Haus-Antheil in der Spaltgasse. Mit Stadtrath Köhle können vorläufig Contrakte eingegangen werden.

Stadtrath.

Badnang. [Haus-Verkauf.] Durch stadträthlichen Beschluß vom 17. Februar 1843 ist im Executionswege zum Verkauf ausgesetzt: die dem Jakob Breithaupt zugehörige Wohnung im Kesselgäßle. Liebhaber können mit Stadtrath, Adlerwirth Breuninger in Unterhandlung treten.

Stadtrath.

Badnang. [Haus-Verkauf.] Vermög stadträthlichen Beschlusses vom 17. Februar 1843 soll im Executionswege verkauft werden: der der Regine Keller, ledig, zugehörige Haus-Antheil in der Brüdener Straße. Kauflustige können sich an Stadtrath Kübler wenden.

Stadtrath.

Frankfurt a. M. [Bekanntmachung in Postfachen.] Vom 1. t. M. an wird die am Samstag und Sonntag zwischen Ludwigsburg und Badnang per Marbach stattfindende Reitpost in eine Kariotpost zur Beförderung von Korrespondenzen und Pakereien geringeren Umfanges und Werthes umgewandelt.

Den 22. Febr. 1843.
Generaldirektion der K. württembergischen Posten.
Freiherr v. Dörnberg.
vdt. Landauer.

Rosstalg. [Eigenschafts-Verkauf.] Aus der Gantmasse des verstorbenen Georg Adam Glöckel, Webers dahier, wird

Samstag den 4. März d. J.,
Vormittags 9 Uhr,
ein einstodriges Wohnhaus und Scheuerle unter einem Dach, an der Straße, Nr. 5, 7 1/4 Rthn. Garten hinter dem Haus, die Hälfte an 3 1/2 Brtl. 3 1/4 Rthn. Acker im Sommerberg, von den 40 Morgen im mittlen Gwend, die Hälfte an 3 Mrg. 1/2 Brtl. 17 1/2 Rthn. im Dinkenthal, auf Vorderbüchelberger Markung,

in der Wohnung des Schultheißen zum Verkauf gebracht, wozu die Liebhaber, auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.
Den 10. Febr. 1843.

Schultheißenamt.
Wieland.

Oberbrüden. [Aufstellung eines Curators.] Da nach einer heute unter den Schneider Friedrich Huber'schen Eheleuten von Mittelbrüden zu Stande gekommenen Uebereinkunft der Ehemann auf das ihm hinsichtlich des Vermögens seiner von ihm getrennt lebenden — in Oberbrüden wohnenden — Ehefrau Christine Magdalene geb. Jung zustehende Verwaltungsrecht verzichtet hat, und derselben auf ihr Ansuchen dormalen Georg Heller, Bauer in Oberbrüden, als Curator beigegeben worden ist, so wird dieses mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß gemäß jener Uebereinkunft jeder mit der gedachten Huber'schen Ehefrau ohne Zustimmung ihres Curators und beziehungsweise des Gemeinderaths eingegangene Vertrag nichtig ist.

Den 25. Febr. 1843.
Der Gemeinderath.

Privat-Anzeigen.

Badnang. Nächsten Samstag den 4. d. M. öffentlicher Liederkranz im Schwanen. Anfang Abends 8 Uhr.
Sanzenbacher.

Dypenweiler. [Frucht-Verkauf.]
Sommergerste 5 Scheffel à 11 fl.
Sommerweizen 5 " à 14 fl. 40 kr. } per Schf.
Einkorn 30 " à 6 fl. 24 kr.
Man wendet sich Morgens zwischen 7 und 8 oder Mittags zwischen 11 und 12 Uhr an Gemeindepfleger Schlichenmaier in Dypenweiler.

Grab, Gemeinde Murrhardt. [Eichen- und Tannen-Verkauf.] Am Freitag den 10. März d. J. werde ich 40 Eichen, darunter mehrere zu Wellbäumen, Laugen und Zimmerholz geeignet sind, sodann die Rinden hiervon besonder, und 100 Tannen, durchgängig zu Schnittwaaren passend, im öffentlichen Aufstreich verkaufen. Die Liebhaber wollen sich Vormittags 10 Uhr im Hirsch in Grab einfinden. Am Kaufschilling muß 1/3 baar und 2/3 auf Jacobi (gegen Bürgen) bezahlt werden.
Den 27. Febr. 1843.

Georg Grau.

Murrhardt. [Wagen feil.] Bei Unterzeichnetem ist ein 1- oder 2spänniger Wagen, welcher sich zu zwei Sigen und sonstigem Fuhrwerk eignet, an Holz und Eisen stark und gut, und mit einem Delfarb-Anstrich versehen ist, zu verkaufen.

Johann Ottenbacher,
Schmiedmeister.

Flachlein-Dffert. Aechter, reingepulverter Breisgauer Leinsaamen vom Jahr 1840, das Sri. zu 5 fl. 36 kr., ist zu haben bei Schulmeister Schäffer in Steinbach, D.N. Backnang.

Verwechselte Kappe. Bei der kürzlich im Hirsch in Ebersberg gefeierten Hochzeit wurde eine neue Krimmerkappe gegen eine andere verwechselt, die der gegenwärtige Besitzer gegen die seinige in genanntem Gasthause auszutauschen gebeten wird.

Backnang. [Geld.] Gegen Sicherheit habe ich 70 bis 80 fl. Pflegschaftsgeld auszuleihen. Den 26. Febr. 1843.

Schmüdle, Stadtpfeger.

Backnang. [Geld.] Unterzeichneter hat gegen gesetzliche Sicherheit 300 fl. Pflegschaftsgeld auszuleihen.

Gottfried Escher, Mesner.

Heiningen. [Geld.] Gegen gesetzliche Sicherheit sind bei dem Unterzeichneten 100 fl. Pfleggeld auszuleihen.

Jakob Wahl.

London und seine Größe.

London ist nicht nur die Haupt- und Residenzstadt von England, es ist nicht nur die erste Stadt von Europa, sondern es ist auch die größte und reichste Stadt in der bekannten Welt. Sein Flächenraum beträgt etwas mehr, als 4 deutsche Quadratmeilen, dieser ist mit meistens drei, vier und fünf Stock hohen Häusern dicht besät. Die Stadt besteht aus 7 Haupttheilen: aus der City (Stadt im engeren Sinne oder Altstadt), aus Westminster City, Finsbury, Marylebone, Tower Hamlets, Southmark und den Distrikten von Lambeth. Die beiden letzteren liegen auf der Südseite der Themse. Sie besitzt 300 Kirchen und Kapellen der englisch-bischöflichen Kirche, 364 Kapellen der Dissenters (oder eigentlichen Protestanten in verschiedenen Sekten), 22 fremde Kirchen und Kapellen, 250 öffentliche Schulen, 1500 Privatschulen, 150 Hospitäler, 156 Armenhäuser und 205

andere Wohlthätigkeitsanstalten, 550 öffentliche Gebäude, 14 Gefängnisse, 22 Theater, 24 Märkte. An Lebensmitteln werden jährlich verbraucht: 110,000 Ochsen, 776,000 Schafe, 250,000 Lämmer, eben so viele Kälber, 270,000 Schweine, 200,000 Centner Butter, 260,000 Centner Käse, 20,000,000 Maas Milch, 64,000,000 vierpfündige Brode, 16,580,000 Maas Wein, 4,000,000 Maas Brantwein, 144,000,000 Maas Porter und Ale. Es arbeiten darin 16,502 Schuhmacher, 14,552 Schneider, 2,391 Schmiede und Schlosser, 2,013 Flaschner, 5,030 Zimmermaler, 1,076 Fischhändler, 2,662 Hut- und Strumpfhändler, 13,208 Zimmerleute, 6,822 Maurer, 5,416 Meubleschreiner, 1,005 Wagner, 2,980 Sägmüller, 2,807 Juweliere, 1,172 Händler mit alten Kleidern (meistens Juden), 3,628 Schriftseher, 700 Buchdrucker, 1,393 Papierhändler, 2,633 Uhrmacher, 4,227 Speccerei- und Kleinhändler, 1,430 Milchhändler, 5,655 Bäcker, 2,091 Barbier, 1,040 Käfler (Commissionäre), 4,322 Metzger, 1,586 Käsehändler, 1,082 Apotheker, 4,199 Tuch- und Leinwandhändler, 2,167 Kutschenfabrikanten, 1,367 Steinkohlenhändler, 2,133 Küfer, 1,581 Färber, 907 Pastetenbäcker, 869 Sattler, 1,246 Zinngießer, 803 Tabakhändler, 1,470 Drechsler, 556 Leichenbeforger, (deren Geschäft es ist, die Verstorbenen begraben zu lassen, natürlich gegen gute Belohnung; eine Gesellschaft von ihnen besitzt einen großen Kirchhof und macht sehr gute Geschäfte.) Alle die genannten Arbeiter sind männlichen Geschlechts und über 20 Jahre alt. Außer diesen sind 10,000 Privatfamilien von höherem Rang (fashion) vorhanden. London besitzt ungefähr 77,000 Etablissements für Handel und Industrie, 4,400 Wirthshäuser, 350 Gasthöfe, 470 Bierkneipen, 960 Wein- und Schnapsläden. Es gehen in London 6 Brücken über die Themse. Die London Docks (Docks sind ungeheure Wasserbehälter, in welche die Meeresschiffe einlaufen, und wo sie ausgeladen werden) nehmen 20 Morgen ein, die 2 Westindia Docks 51 Morgen, St. Catherines Docks 24 Morgen, die Surrey Docks auf der andern Seite des Flusses sind fast eben so groß. Gewöhnlich sind ungefähr 5000 Schiffe und 3,090 Boote auf dem Fluß, welche 8000 Schiffsleute und 4000 Tagelöhner beschäftigen. London zahlt ungefähr den dritten Theil der Fenstersteuer von England. Die Zahl der bewohnten Häuser berechnet man auf 120,000, und ihren Werth auf mehr als 600,000,000 fl. Die Hausrente schätzt man auf 80 bis 90,000,000 fl. Die Einwohnerzahl Einheimischer und Fremder ist nahe an 1,400,000, also nur um den achten Theil kleiner, als die Bevölkerung von ganz Württemberg. Zum Schluß möge noch eine kurze Schilderung

von dem täglichen Treiben dieser Riesenstadt folgen. Der Vormittag ist vor 10 Uhr ganz ruhig; kein Wagen, kein Karren, nichts geht vorüber. Um diese Stunde klopfen die Milchweiber von Thür zu Thür, um die Mägde in Bewegung zu setzen, welche noch halb schlafend die Thüre öffnen und die Milch für ihre Haushaltungen in Empfang nehmen. Den ersten beträchtlichen Lärm macht die Trommel und die Feldmusik der Leibwache, welche aus den Kasernen kommt, um ihre Uebungen im Hydepark vorzunehmen. Gegen 3 oder 4 Uhr des Nachmittags gibt die große Welt erst ihr Lebenszeichen. Besuche machen, oder vielmehr eine Karte an der Thüre seiner Freunde abgeben, in den Läden umher laufen, modische Neuigkeiten sehen, in einer Straße auf- und abfahren; endlich um 5 Uhr nach Hause kommen, um sich besser anzukleiden, ist die Bestimmung eines Londoner Vormittags. Jetzt werden die Gassen von einem Ende bis zum andern erleuchtet. Der Lärm wächst von 6 bis 8 Uhr Abends, denn man geht zum Mittagessen. Die Kutschen, mit Laternen versehen, erschüttern das Pflaster von allen Seiten her. Zwei Stunden ungefähr läßt es nach. Aber jetzt tritt die Zeit des Lärmens, des Puhens und der Eilfertigkeit ein. Man unterscheidet nichts mehr, man hört ein eintöniges, allgemeines Rasseln. Und so dauert es fort, ohne Unterbrechung, bis Mitternacht oder 1 Uhr, nimmt dann allmählig ab, bis man endlich bei Annäherung des Tages nur noch einzelne Wagen hört.

Friedrich II. und sein Kammerdiener.

Friedrich der Einzige hatte, wie oft geschah, anhaltend gearbeitet und saß noch schreibend an seinem Pult, als die Mitternachtstunde schon geschlagen hatte. Der hereintretende Kammerdiener Heise, der bei dem königlichen Vertrauen, das er besaß, sich mehr erlauben durfte, als ein Anderer, erinnerte daran, daß es schon spät und Zeit zur Ruhe sey. Der König sagte: „Ich habe da eine wichtige Arbeit vor, die keinen Aufschub leidet. Wenn ich jetzt zu Bette gehen soll, so muß Er mich spätestens morgen früh um 4 Uhr wieder wecken. Ich werde dann noch schläfrig seyn, nicht aufstehen wollen, und Ihn wieder wegschicken. Aber ich befehle Ihm, sich nicht abweisen zu lassen, und autorisire Ihn, im Falle der Weigerung, mir die Bettdecke abzuziehen. Hört Er? — beim Verluste meiner Gnade.“ Mit dem Glockenschlage Vier trat der treue und furchtlose Diener herein, und sah den König sanft und fest schlafen. Aber

mit lauter Stimme weckte er ihn; und als der König die Augen aufschlug, sagte er: „Es ist mir leid geworden; ich muß noch zwei Stunden schlafen; komme Er um 6 Uhr wieder. Nun fort, zum Zimmer hinaus!“ — „Erinnern sich Majestät an Ihren mir gegebenen Befehl und Ihre Drohung!“ — „Schäfer!“ — rief Friedrich — „Er hört's ja, ich will nicht!“ — „Majestät, Sie müssen,“ — antwortete Heise, und zog damit die Bettdecke entschlossen weg. Nun stand der König auf, und als er, noch schlaftrunken, gähnte und sich reckte, rief er aus: „Ach Gott! wär' ich doch ein Kriegsrath geworden!“ (Aus Bischof Eylerts Biographie Friedrich Wilhelms III.)

Mannichfaltigkeiten.

— Eine schöne Vorbedeutung für das kommende Glück der Hanoveraner war es, daß der Vermählungstag des Kronprinzen den Namen Concordia im Kalender führte. Der Magistrat von Hanover benutzte das und brachte nicht nur auf der Hauptehrenpforte recht sinnig die Statue der Concordia mit dem Palmzweig an, sondern es war auch in dem Transparent am Rathhaus, wo ein prächtiger Regenbogen auf dem Residenzschloß und dem Rathhaus ruhte, eine schwebende Concordia angebracht, die in die Höhe wies, wo von dem Namenszug des königlichen Brautpaares in einem Kranze Strahlen ausgingen, welche ein dunkles Gewölk zersplitterten. Im Dunkel des Gewölks sah man die Stadt Hanover. Das Bild führte die Inschrift: Beatos Concordia reddat.

— Der Kaiser von China, in dessen Landen seither das Christenthum arg verfolgt wurde, hat plötzlich Lust bekommen, katholisch zu werden. Er hat an den Pabst ein Schreiben gerichtet, und darin um ein Duzend Missionaire gebeten, welche die kaiserliche Familie und die Großen des Reiches in der christlich-katholischen Religion unterrichten sollen. Der Kaiser will von seinen Götzen nichts mehr wissen, weil sie ihm gegen die Engländer nicht Hülfe geleistet haben.

— Auch der Königin von England hat der himmlische Kaiser ein artiges Schreiben zugehen lassen, und ihr darin die Zusicherung gegeben, daß sie ruhig auf ihrer Nebeninsel fortleben könne und er ihr Volk nicht ausrotten werde, wenn sie ferner nicht mehr ausgelassen sey. Dabei ernennet er sie zum Geschwisterkind des großen Bären und zur Schwester des Saturn, und wünscht ihr auf gut chinesisches, daß es ihr nicht an Thee fehlen und daß ihre Füße immer kleiner werden möchten. Die

Universität Orford hat hierauf den Kaiser sofort zum Doctor der Philosophie ernannt.

— An den Festungswerken von Paris arbeiten 22,500 Mann, wovon ein Drittel dem Militärstande angehört. Von der Ringmauer sind 50 Fronten auf dem rechten Seineufer fertig und 20 auf dem linken, so daß nur noch 20 zu vollenden sind. Von den Forts sind 12 so weit vollendet, daß die Kasematten, Pulvermagazine und Kasernen bereits gebraucht werden können.

— Da in der letzten Zeit besonders in Berlin der Unfug, durch bildliche Darstellungen die Religion und den Staat herabzuwürdigen und die Sittlichkeit und persönliche Ehre zu verletzen, immer weiter um sich griff, hat sich der König von Preußen bewogen gefunden, zu verordnen, daß künftig keine Karikaturen und Spottbilder ohne Erlaubniß der Polizeibehörde des Orts ausgegeben werden dürfen. Sind sie im Auslande entstanden, so müssen sie gleichfalls die Genehmigung der Polizei des Inlands nachsuchen, wo sie verbreitet werden sollen.

— Um den armen Tagelöhnern das Bier nicht zu entziehen und sie an schlechten Schnaps zu gewöhnen, haben sich mehrere Brauer in Oberfranken entschlossen, an dieselben das Bier weit unter der Taxe abzugeben, was die Regierung mit Wohlgefallen vernommen hat. Die Brauer hoffen so auch bestehen zu können.

— In der Stadt Rom war die Kälte seither so stark, daß nicht nur auf den Straßen, sondern auch in den Häusern das Wasser gefror. Dabei lag ein fußhoher Schnee auf den Straßen, so daß an manchen Tagen die Schulen ausgesetzt und die Gerichts- und Handelsstuben geschlossen werden mußten.

— Das Mittel, Saatkorn vor Mäusen zu sichern, wenn man dasselbe zuvor in Mistjauche und eine Auflösung von blauem Vitriol lege, soll sich bewähren, die Mäuse sollen den Geruch scheuen, und die Saatkörner sollen dadurch schneller zur Vegetation kommen.

— In mehreren Thälern von Schweden hat sich die Krankheit „der Weistanz“ epidemisch eingestellt. Man nannte Anfangs die Krankheit scherzweise das Mädchenübel, allein da sie immer weiter um sich griff, ist die Sache ernster und bedenklicher geworden.

— Die Franzosen machen sich wieder einmal über die „dummen Deutschen“ lustig und meinen, mit der oft gerühmten Moralität derselben müsse es nicht so weit her seyn, da dem Spielteufel, den sie aus Frankreich vertrieben hätten, überall in

Deutschland Thüre und Thore geöffnet würden. Nicht nur in den Bädern und bei Volksfesten würden Spielbanken gehalten, wobei sich die aus Frankreich verjagten Spieler bereicherten, sondern man habe auch noch Lotterien, wo man den Armen den letzten Pfennig aus der Tasche locke, um die Kassen der Ober- und Untercollecteurs zu füllen. Unrecht haben die Franzosen diesmal nicht und es wäre gut, wenn die deutschen Regenten den Spielteufel wieder einfangen und des Landes verwiesen.

— In den vereinigten Staaten wird das deutsche Leben mit jedem Tag frischer und kräftiger; namentlich sind es die aus Deutschland eingewanderten Handwerker, worunter hauptsächlich Schwaben, welche hierin allen übrigen zum Vorbild dienen können. In Philadelphia allein sind unter 28,000 Deutschen 20,000 Schwaben.

— Das Arbeitshaus in Berlin ist größer, als die ganze Stadt. Wer das mathematisch beweisen sollte, würde sehr in die Klemme kommen, und doch ist es so. Berlin zählte im verfloßenen Jahr 350,000 Einwohner, im Arbeitshaus dagegen befanden sich 370,751 Einwohner in demselben Jahr.

— „An unserm kleinen Ort ist es recht stille,“ sagte Jemand; „wenn nicht manchmal ein Todesfall einträte, wäre gar kein Leben darin.“

Einheimisches.

Ueber die fortwährende Eigenthums-Gefährdung.

Stuttgart. Die Zeiten werden immer schlimmer, oder wenigstens die Unsicherheit hinsichtlich des Eigenthums hier immer größer; Diebstähle und Einbrüche häufen sich; wovon die zum Theil herrschende Theuerung in den nothwendigsten Lebensmitteln in Verbindung mit dem — um diese Zeit geringeren Arbeitsverdienst, einigermaßen auch Schuld seyn mag; denn Hunger ist gar ein gefährlicher Feind! Fast könnte man aber auch auf die Vermuthung gerathen, daß eine förmlich organisirte Diebsbande ihr Unwesen hier treibe! Noch ist Jedermanns Mund voll von dem großen Hofkassen-Diebstahle, und die Polizei deshalb fortwährend auf den Beinen, und schon wieder haben wir von einem Einbruche zu Ende voriger Woche in einem Privathause der Schloßstraße, und auf's Neue von einem, in der Nacht vom Montag auf den Dienstag stattgehabten, in einem Privathause der untern Königsstraße zu berichten. Bei dem ersteren wurde die ganze Casette, worin sich gegen 500 fl. in Geld und viele werthvolle Papiere befanden, mit fortgenommen; allein des andern Morgens auf den Seewiesen, bloß ihres baaren Inhalts beraubt, wieder vorgefunden. Der zweite

nächtliche Einbruch wurde durch das Dazukommen des Knechtes vom Hause, der am Geräusch erwacht war, vereitelt. Schon hatten die Bösewichte das Schloß an der Thüre herausgeschnitten oder gehohlet. Als sie sich am Vollzug ihres Verbrechens gehindert sahen, schlugen sie den armen, pflichtgetreuen Menschen vorher zu Boden und nahmen dann erst Reißaus durch ein Hinterfenster des Hauses und mittelst einer angelehnten, stehen gelassenen Leiter. — Die hintendrein dort aufgestellte Militärwache konnte wohl nichts mehr bezwecken, denn an ein Zurückkehren der Diebe war nicht leicht zu denken. Zahlreiche nächtliche Patrouillen möchten eher am Plage seyn. Auf der andern Seite dürfte wohl auch von der Obrigkeit in Berathung zu ziehen seyn, ob nicht durch Errichtung von Suppenanstalten, bei den immer mehr sich steigenden Fleisch- und hohen Kartoffelpreisen, und bei dem Mangel an Gemüsen &c., den Armen in etwas wenigstens, wie in früheren Zeiten, wieder ihre harte Lage erleichtert und wo möglich auch Verdienst in öffentlichen Arbeiten verschafft werden sollte.

— Stuttgart. Unserer Straßenbeleuchtung steht nächstens auch eine Umwandlung bevor. Der wohlthätige Stadtrath läßt sich die Aufklärung recht von Herzen angelegen seyn. Zum Ersten werden an die Stelle der bisherigen Laternen neue, von der neuesten Erfindung unsers schon öfters in dieser Beziehung rühmlich erwähnten Mitbürgers, Herrn Flaschnermeister Springler, kommen, wovon schon mehrere, äußerst günstig ausgefallene Proben angestellt wurden. Dann sollen die Lampen, wie wir hören, praktischer plagirt werden; ja zum Theil auf eine prächtige Weise. In der Neckarstraße z. B. sollen äußerst geschmackvolle Gandelaber nach der höchst gelungenen Zeichnung des Herrn Professor Rauch aufgestellt werden. Endlich ist projektirt, daß der ganze Wilhelmplatz von einer in der Mitte desselben zu errichtenden Säule herab (ohne Vergleich mit der jetzt schon stehenden) erleuchtet wird.

— In Stuttgart wird dieses Jahr zum ersten Mal eine Blumen-, Gemüse- und Früchte-Ausstellung veranstaltet, wozu sich dort ein eigener Verein gebildet hat.

— Wie bisher landwirthschaftliche Versammlungen von den Vereinen der einzelnen Bezirke abgehalten worden sind, so soll jetzt eine Hauptversammlung von Landwirthen aus Württemberg jährlich einmal, und zwar im Mai 1843 erstmals in Göppingen, stattfinden. Die Verhandlungen werden öffentlich gehalten und ihre Dauer ist vorläufig nur auf einen Tag festgesetzt. Als der erste

und wichtigste Gegenstand der Berathung wird für die erste Versammlung eine allgemeine Dienstbotenordnung bezeichnet, welche, wenn die Sache etwas parlamentarisch behandelt, also jeder Artikel durch wohl einstudierte Reden ringsum beleuchtet werden will, allein einige Tage in Anspruch zu nehmen geeignet ist. Indessen ist der auf die Tagesordnung gesetzte Gegenstand von hoher Wichtigkeit und Allen, die in der Lage sind, Gesinde zu halten, gewiß sehr erwünscht, um so mehr, als die Dienstboten-Ordnungen einzelner Bezirke nicht so wirksam und durchgreifend seyn können, als eine allgemeine, die gesetzliche Kraft erlangt; um so mehr, als die in Aussicht stehenden großen Bauten die Zahl der dienstsuchenden männlichen Jugend bedeutend lichten und ihre Ansprüche aller Art ziemlich hinaufschrauben wird. Würde jedoch die vaterländische Gesetzgebung nicht Veranlassung nehmen, die Dienstbotenordnung zum Gegenstande ihrer Thätigkeit zu machen, so hat die große landwirthschaftliche Versammlung, was schon manchen Vereinen widerfahren ist, bloß einen frommen Wunsch zu berathen. Eine allgemeine Dienstbotenordnung ist zwar, was Niemand bestreiten wird, sehr wünschenswerth, aber eben so wenig kann geläugnet werden, daß sie große Schwierigkeiten hat, sowohl in der Auffuchung allgemeiner geltender Bestimmungen, als in ihrer Ausführung. Dieses Hinderniß hat die Ständeversammlung schon vor mehreren Jahren anerkannt, und darum die Sache ruhen gelassen.

Was ist der Tod? Von Thoren verkannt,
Die einzige Wohlthat dem Weisen;
Er reicht uns im Labyrinth die Hand,
Dem Cato den Ausgang zu weisen.

Willkommen, der rettend dem Armen erscheint!
Mich schreckt nicht die ernste Geberde;
Die Flamme im Busen — sie löscht der Freund
Mitleidig mit kühlender Erde.
Den 28. Febr. 1843.

Officielle Nachrichten.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Wörnersberg, D. Freudenstadt, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 200 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorschriftsmäßig bei dem ev. Consistorium zu melden. Den 21. Febr. 1843. K. ev. Consistorium. Scheurlen.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um die Schulmeistersstelle zu Hornberg, Kirchspiels Zwerenberg, D. Calw, mit welcher neben freier

Wohnung in dem neu erbauten Schulhause ein Einkommen von 200 fl. verbunden ist, werden aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen bei dem ev. Consistorium zu melden. Den 21. Febr. 1843.

K. ev. Consistorium.
Für den Vorstand: Seeger.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Unterschwandorf, D. Nagold, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 200 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorschriftsmäßig bei dem ev. Consistorium zu melden. Den 23. Febr. 1843.

K. ev. Consistorium. Scheurlen.

Unter dem 21. Febr. ist der erledigte ev. Schuldienst zu Weiler, D. Kirchheim, dem seith. Amts-Berw. Schöttle übertragen worden.

Auflösung des Räthfels in Nr. 17:
Die Concurrnz.

Bachnang. [Haus-Vermiethung.]
Der den Erben der verstorbenen Joseph Pfizemayer'schen Wittwe dahier zustehende Antheil an einem Wohnhaus nebst Scheuer und Keller darunter, auch Garten dabei, wird am nächsten

Mittwoch den 8. d. M.,
Nachmittags 4 Uhr,

bei dem Pfleger der minderjährigen Kinder, Stadtrath Stierlin, an den Meistbietenden auf's Neue wieder hingeliehen werden, wozu man die Liebhaber einladet.

Den 2. März 1843.

Heilbronn.

Frucht-Preise vom 25. Februar 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	13	45	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	6	40	6	33	6	24
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Waizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	10	24	—	—	—	—
„ Gersten . . .	10	40	9	55	9	36
„ Haber . . .	7	24	7	3	6	24

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

Bachnang.

Naturalien-Preise vom 1. März 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	40	14	32	—	—
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	7	—	6	53	6	48
„ Roggen . . .	11	28	11	20	—	—
„ Waizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	12	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	12	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	7	15	7	8	7	—
„ Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	17	36	—	—	—	—
1 Simri Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbbirnen . . .	—	—	—	—	—	—

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod 24 kr.
Der Kreuzer-Weck soll wiegen 7 Loth.

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Rindfleisch gemästetes 8 kr.
„ Rindfleisch ungemästetes 7 —
„ Kuhfleisch gemästetes 6 —
„ Kuhfleisch ungemästetes 5 —
„ Kalbfleisch 8 —
„ Schweinefleisch unabgezogenes 10 —
„ Schweinefleisch abgezogenes 9 —
„ Hammelfleisch 4 —

Sal.

Naturalien-Preise vom 25. Februar 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern	1	45	1	42	1	38
„ Gemischt	1	28	1	24	1	20
„ Korn	1	24	1	21	1	19
1 Scheffel Haber	—	—	—	—	—	—
1 Simri Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—

Brod = Taxe.

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 12 kr.
Ein Kreuzer-Weck 6 Loth 2 Quint.



Er scheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 45 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberrheinischen Bachnang auch über mehrere benachbarte Districte, wie z. B. Marbach, Mühlhausen, Weisheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^o. 49.

Dienstag den 7. März

1843.

Eroberung von Hohentübingen 1647. Eine Division der türrennischen Armee unter Hocquincourt nahm am heiligen Tage das, von einer bayrischen Besatzung vertheidigte Schloß Hohentübingen ein. Noch jetzt zeigt man auf dem Rathhause zu Tübingen steinerne Kugeln, welche die Bayern vom Schloß auf die, in der Stadt befindliche Franzosen herunter feuerten. Auf alle Fälle vertheidigten die Bayern sich besser, als anderthalbhundert Jahre vorher die Ritter Ulrichs von Württemberg, die doch in der Gegenwart der Kinder ihres Herzogs (worunter Erbprinz Christoph selbst) Aufmunterung genug hätten finden sollen, dem schwäbischen Bund männlich zu widerstehen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Um den unter Aufsicht der Staatsbehörden stehenden öffentlichen Verwaltungen denjenigen Rechtsschutz in Absicht auf ihre Grundstücke und andere dingliche Rechte zu sichern, welcher nach den bestehenden Gesetzen insbesondere nach Artikel 57 des Pfandgesetzes und Art. 15 des Gesetzes vom 28. Mai 1828 durch den Eintrag dieser Vermögenstheile in den öffentlichen Büchern namentlich gegenüber von dritten Erwerbern bewirkt wird, sieht man sich zu folgenden Anordnungen veranlaßt:

Alle Grundstücke und auf Grundstücken haftende Rechte der Gemeinden und Stiftungen, so weit jene nicht unter die in §. 14 (letzter Absatz) der Verfügung vom 3. Dezbr. 1832 (Reg. Bl. S. 478) benannten, außer dem Privatverkehr befindlichen Gegenstände fallen und so weit bei diesen nicht schon durch die bestehende Pfandgesetzgebung Fürsorge getroffen ist, wie bei den Unterpand-Rechten, müssen nach Vorschrift der Communalordnung III. 3. §. 6 und der Verfügung vom 3. Dezbr. 1832 §. 11 und folg. ohne Unterschied, ob solche in Grundbüchern beschrieben sind oder nicht, in den Gemeinde-Güterbüchern eingetragen seyn. In den öffentlichen Rechnungen

oder in den Grundbüchern, worin diese Realitäten beschrieben werden, sind die betreffende Stellen des Güterbuchs zu allegiren; bei neuen Erwerbungen dieser Art ist der nächsten Rechnung ein vollständiger Auszug des Güterbuchs beizuschließen, welcher die erworbene Realität unter dem Namen der Corporation ic. enthält.

Zu Vollziehung dieser Anordnung in denjenigen Gemeinden, wo der erwähnte ordnungsmäßige Zustand nicht schon bestehen sollte, ist sofort Einleitung zu treffen.

Es haben hiezu die Gemeindebehörden, nöthigen Falles unter Beihülfe der Verwaltungs-Aktuare, die erforderlichen Notizen aus den Lagerbüchern, öffentlichen Rechnungen und andern Dokumenten zu sammeln und da, wo bereits nach der Verfügung vom 3. Dez. 1832 neuangelegte oder als brauchbar beibehaltene Güterbücher bestehen, dem Gemeinderath zur Aufnahme in das Güterbuchs-Protokoll zu übergeben, aus welchem von dem Notar der Eintrag in das Güterbuch gemacht wird.

Wo gar keine oder keine brauchbare Güterbücher bestehen und deren Anlegung nicht schon im Werke ist, hat der Eintrag in den die Stelle des Güterbuchs einstweilen vertretenden Dokumenten nöthigenfalls im Unterpandbuch zu geschehen.